

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wallenstein**

ein dramatisches Gedicht

**Schiller, Friedrich**

**Mannheim [vielm. Wien], 1800**

Auftritt IX

[urn:nbn:de:bsz:31-87488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87488)

Daß ich mich selber neben ihm verachte,  
Den Menschen macht sein Wille groß und klein,  
Und weil ich meinem treu bin, muß er sterben.

Gordon.

O einen Felsen streb' ich zu bewegen!  
Ihr seyd von Menschen menschlich nicht gezeugt,  
Nicht hindern kann ich euch, ihn aber rette  
Ein Gott aus eurer fürchterlichen Hand.

(Sie gehen ab)

### Neunter Auftritt.

(Ein Zimmer bey der Herzogin.)

Thetla (in einem Sessel, bleich, mit geschlossnen Augen) Herzo-  
gin und Fräulein von Neubrunn (um sie beschäftigt)  
Wallenstein und die Gräfin (im Gespräch)

Wallenstein.

Wie wußte sie es denn so schnell?

Gräfin.

Sie scheint

Unglück geahnt zu haben. Das Gerücht  
Von einer Schlacht erschreckte sie, worinn  
Der kaiserliche Oberst sey gefallen.  
Ich sah es gleich. Sie flog dem schwedischen  
Kourier entgegen und entriß ihm schnell



Durch Fragen das unglückliche Geheimniß.  
Zu spät vermiften wir sie, eilten nach,  
Dhnmächtig lag sie schon in seinen Armen.

Wallenstein.

So unbereitete mußte dieser Schlag  
Sie treffen! Armes Kind! — Wie ist's? Erholt sie sich?  
(Indem er sich zur Herzogin wendet.)

Herzogin.

Sie schlägt die Augen auf.

Gräfin.

Sie lebt!

Thekla (sich umschauend).

Wo bin ich?

Wallenstein.

(tritt zu ihr, sie mit seinen Armen aufrichtend)

Komm zu dir, Thekla. Sey mein starkes Mädchen!  
Sieh deiner Mutter liebende Gestalt  
Und deines Vaters Arme, die dich halten.

Thekla (richtet sich auf).

Wo ist er? Ist er nicht mehr hier?

Herzogin.

Wer, meine Tochter?

Thekla.

Der dieses Unglückswort aussprach —



Herzogin.

O denke nicht daran, mein Kind! Hinweg  
Von diesem Bilde wende die Gedanken.

Wallenstein.

Laßt ihren Kummer reden! Laßt sie klagen!  
Mischt eure Thränen mit den ihrigen.  
Denn einen großen Schmerz hat sie erfahren;  
Doch wird sie's überstehn, denn meine Thetla  
Hat ihres Vaters unbezwungnes Herz.

Thetla.

Ich bin nicht krank. Ich habe Kraft zu stehn.  
Was weint die Mutter? Hab' ich sie erschreckt?  
Es ist vorüber, ich besinne mich wieder.

(Sie ist aufgestanden, und sucht mit den Augen im  
Zimmer.)

Wo ist er? Man verberge mir ihn nicht.

Ich habe Stärke gnug, ich will ihn hören.

Herzogin.

Nein Thetla! Dieser Unglücksbote soll  
Nie wieder unter deine Augen treten.

Thetla.

Mein Vater —

Wallenstein.

Liebes Kind!



Thella.

Ich bin nicht schwach,  
Ich werde mich auch bald noch mehr erholen.  
Gewähren Sie mir eine Bitte.

Wallenstein.

Sprich!

Thella.

Erlauben Sie, daß dieser fremde Mann  
Gerufen werde! daß ich ihn allein  
Vernehme und befrage.

Herzogin.

Nimmermehr!

Gräfin.

Nein! Das ist nicht zu rathen! Sieb's nicht zu!

Wallenstein.

Warum willst du ihn sprechen, meine Tochter?

Thella.

Ich bin gefastet, wenn ich alles weiß.  
Ich will nicht hintergangen seyn. Die Mutter  
Will mich nur schonen. Ich will nicht geschont seyn.  
Das Schrecklichste ist ja gesagt, ich kann  
Nichts Schrecklichers mehr hören.

Gräfin und Herzogin (zu Wallenstein)

Thu es nicht!



Thella.

Ich wurde überrascht von meinem Schrecken,  
Mein Herz verrieth mich bey dem fremden Mann,  
Er war ein Zeuge meiner Schwachheit, ja,  
Ich sank in seine Arme — das beschämt mich.  
Herstellen muß ich mich in seiner Achtung,  
Und sprechen muß ich ihn, nothwendig, daß  
Der fremde Mann nicht ungleich von mir denke.

Wallenstein.

Ich finde, sie hat recht — und bin geneigt,  
Ihr diese Bitte zu gewähren. Ruft ihn.

(Fräulein Neubrunn geht hinaus.)

Herzogin.

Ich, deine Mutter, aber will dabey sehn.

Thella.

Am liebsten spräch ich ihn allein. Ich werde  
Alsdann um so gefaßter mich betragen.

Wallenstein (zur Herzogin).

Laß es geschehn. Laß sie's mit ihm allein  
Ausmachen. Es giebt Schmerzen, wo der Mensch  
Sich selbst nur helfen kann, ein starkes Herz  
Will sich auf seine Stärke nur verlassen.  
In ihrer, nicht an fremder Brust muß sie  
Kraft schöpfen, diesen Schlag zu überstehn.



Es ist mein starkes Mädchen, nicht als Weib,  
Als Heldinn will ich sie behandelt sehn.

(Er will gehen.)

Gräfin (hält ihn).

Wo gehst du hin? Ich hörte Terzky sagen,  
Du denkst morgen früh von hier zu gehn,  
Uns aber hier zu lassen.

Wallenstein.

Ja, ihr bleibe

Dem Schutze wackerer Männer übergeben.

Gräfin.

D nimm uns mit dir, Bruder! Laß uns nicht  
In dieser düstern Einsamkeit dem Ausgang  
Mit sorgendem Gemüth entgegen harren.  
Das gegenwärt'ge Unglück trägt sich leicht,  
Doch grauenvoll vergrößert es der Zweifel  
Und der Erwartung Dual dem weit entfernten.

Wallenstein.

Wer spricht von Unglück? Bespre deine Rede,  
Ich hab ganz andre Hoffnungen.

Gräfin.

So nimm uns mit. D laß uns nicht zurück  
In diesem Ort der traurigen Bedeutung,  
Denn schwer ist mir das Herz in diesen Mauern,



Und wie ein Todtenseller haucht mich's an,  
Ich kann nicht sagen, wie der Ort mir widert.  
D führe uns weg! Komm Schwester, bitt' ihn auch,  
Daß er uns fortnimmt! Hilf mir, liebe Nichte.

Wallenstein.

Des Ortes böse Zeichen will ich ändern,  
Er sey's, der mir mein Theuerstes bewahrte.

Neubrunn (kommt zurück)

Der schwed'sche Herr!

Wallenstein.

Last sie mit ihm allein. (ab)

Herzogin (zu Thekla).

Sieh, wie du dich entfärbtest! Kind, du kannst ihn  
Unmöglich sprechen. Folge deiner Mutter.

Thekla.

Die Neubrunn mag denn in der Nähe bleiben.

(Herzogin und Gräfin gehen ab.)

### Zehnter Auftritt.

Thekla. Der schwedische Hauptmann. Fräul. Neubrunn.

Hauptmann (naht sich ehrerbietig).

Prinzessin — ich — muß um Verzeihung bitten,  
Mein unbesonnen rasches Wort — Wie konnt ich —